

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

134 (12.6.1915)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: halbjährlich 2,50 M.; vierteljährlich 1,25 M.; abgeholt monatlich  
66 Pf.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,50 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.  
Postfachkonto Nr. 2860.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pf., 10spaltige  
12spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 40 Pf. Vorm., für größere Inserate  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gred & Co., Karlsruhe.

## Vom Kriegsziel.

Unter diesem Titel schreibt der bekannte Gewerkschafts-  
führer Emil Lotz der Chemnitz „Volkstimme“:  
Die Frage nach dem Kriegsziel ist nicht mehr zurück-  
zuführen. Sie taucht immer wieder auf, trotzdem ihre  
Erörterung durch die militärischen Behörden im Interesse  
des Burgfriedens bisher eifrig unterjagt war. Nun-  
mehr hat sie aber durch den Reichskanzler v. Bethmann-  
Hollweg in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 28.  
Mai sozusagen ihre offizielle Weihe empfangen, denn das  
Wort: „Wir müssen ausbarren, bis wir uns alle nur  
möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür ge-  
schaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde,  
nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang  
wagen wird“ läßt sehr wohl die Deutung zu, daß der  
Status quo ante nicht als ausreichende Garantie für die  
zukünftige Sicherheit Deutschlands an maßgebender Stelle  
angehoben wird.

So sehr nun die deutsche Sozialdemokratie vom Anfang  
des Weltkrieges an gegen einen Eroberungskrieg sich aus-  
gesprochen hat, so wird doch wohl kein verständiger Mensch  
sich dem Glauben hingeben, daß dieses gewaltige Ringen  
ohnegleichen in der Weltgeschichte einfach damit seinen Ab-  
schluß findet, daß alles beim Alten bleibt. Das wäre nur  
dann anzunehmen, wenn es weder Sieger noch Besiegte  
gäbe, wenn also der Ausgang des Krieges einer partie  
rennis (unentschiedenes Spiel), wie beim Schachspiel gleiche.  
Gegen diese Annahme spricht aber sowohl die Grundurkunde  
als auch der bisherige Verlauf des Krieges. Hat es über-  
haupt jemals in der Weltgeschichte ein Beispiel ge-  
geben, daß nach so ungeheuren Kraftanstrengungen, Ein-  
sätzen und Zukunftswirkungen die streitenden Parteien  
wie beim Turnier sich gegenseitig die Hände reichten, ohne  
von dem anderen irgend etwas anderes als einfache An-  
erkennung des bisherigen Bestandes und zukünftige ge-  
treue Nachbarschaft zu verlangen? — Nie und  
nimmer!

Auf keinem Gebiete weniger als auf dem der aus-  
wärtigen Politik liegen die Dinge so einfach, daß irgend-  
eine Frage oder gar die Hauptfrage nach dem Babelwort:  
Eure Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein, was darüber ist, ist vom  
Uebel, gelöst werden könnte. Und im gegebenen Falle  
entwirft man nicht den Knäuel ungelöster Probleme mit  
der einfachen Erklärung: Wir sind gegen jede Eroberungs-  
politik, also auch gegen jede Veränderung der politischen  
Grenzen und jede Annexion. Bergegenwärtigen wir uns  
doch die tiefgehenden Gegensätze, welche urgründlich den  
Krieg herbeigeführt haben. Der Dreiverband mit seinen  
heimlichen Bundesgenossen Japan, Belgien und Italien  
bildete ein Ränberzerrümmerungs- und Verteilungs-  
Syndikat unter grundsätzlicher Ausschließung Deutschlands  
und Oesterreich-Ungarns. Das ist keine lächerliche  
Sondermeinung, sondern nachweisbare Tatsache, wobei wir nur einige  
Daten seit der Gründung des Deutschen Reiches ins Ge-  
dächtnis zurückzurufen brauchen: Russlands riesige Ge-  
bietserweiterungen in Asien, sein Krieg gegen die Türkei  
1877/78 und seine weiteren fortgesetzten Bemühungen und  
niederdingen offen ausgesprochenen Ziele auf Verdrängung  
der Türkei zum eigenen Nutzen und zum Vorteil  
seiner balkanischen Satrapenstaaten; Englands kolossale  
Vergrößerung seines Kolonialbesitzes, seine schon vor drei  
Jahrzehnten bewirkte, durch die Bezeichnung „Finanz-  
kontrolle“ verleierte Annexion Ägyptens, die Einsetzung  
der Burenrepubliken, die Teilung Persiens zusammen mit  
Russland in Interessensphären; die Erwerbung eines aus-  
gedehnten Kolonialbesitzes durch das menschenarme Frank-  
reich, seine Annektierung der türkischen Schutzstaaten  
Tunis und Marokko; die Afrikapolitik Italiens usw. Dem-  
gegenüber erstreckte sich die Ausdehnung Deutschlands, mit  
Ausnahme Kiautschou, nur auf sozusagen „herrenlose“  
Länder, während Oesterreich-Ungarn nicht einen Quadrat-  
kilometer Koloniallandes sein eigen nannte und es Bos-  
nien und die Herzegowina auch erst als Kompensations-  
objekt für die Beschlagnahme Bessarabiens und türkischer  
Gebiete am Schwarzen Meer durch Russland sowie nach  
Anfrichtung russischer Vasallenstaaten auf dem Balkan in  
Verwaltung nahm und später annektierte.

Alle diese Vergewaltigungen anderer Nationen durch  
die Mächte des Dreiverbandes hinderte diese nicht, sich als  
die Schützer der belgischen Neutralität zu geben und Süßne  
für das „Verbrechen“ Deutschlands zu fordern. Für jeden  
Einsichtigen ist es klar, daß diese Entzweiung eine gemachte  
ist und daß die belgische „Neutralität“ schon längst zur  
Masche geworden war oder eigentlich nie bestanden hat.  
Sie, wie die Selbständigkeit Belgiens überhaupt, ist we-  
niger ein Ereignis eigener belgischer Kraft, als vielmehr  
der selbstthätigen Geburtshilfe Englands und Frankreichs  
zu danken. Denn eine englisch-französische Flotte in Ver-  
bindung mit einem französischen Landheer haben 1832 die  
Unabhängigkeit Belgiens durch Blockierung der Schelde

und Eroberung Antwerpens von Holland, zu dem Belgien  
bis dahin gehörte, erzwungen. England wollte und will  
nicht neben Frankreich noch eine andere größere Kontinen-  
talmacht an der Küste des Kanals haben, sondern schwache  
Staatsgebilde sollen eine Art Schutzwehr und eine  
Schranke gegen die Handelskonkurrenz des festländischen  
Hinterlandes für England bilden. Um aber ein Ver-  
schlucken Belgiens durch mächtigere Festlandsstaaten zu  
verhüten, deshalb wurde feierlich die „belgische Neutrali-  
tät“ garantiert. Ob sie jedoch im Ernstfalle etwas mehr  
als ein Fetzen Papier bedeuten würde, stellte schon Fried-  
rich Engels in seiner 1859 erschienenen Schrift: „Ro-  
und Rhein“ in Frage. Und der belgische Genosse de  
Brouckere schrieb in Nr. 18 der „Neuen Zeit“ vom  
31. Juli 1914, also zwei Tage vor dem Kriegsausbruch,  
wie folgt:

„Unsere Feldarmee ist nach dem Befehl der Triplet-  
entente, die sich zur Beschützerin unserer Besitzungen aus-  
gesprochen hat, auf die Stärke von 150 000 Mann gebracht wor-  
den. Aber seither ist die Zahl der Armeekorps, mit denen wir  
es eventuell zu tun bekommen werden, vermehrt worden, und  
die französischen Militärattachés verlangen schon, daß  
unsere verfügbaren Kräfte nach Abzug der Besatzungstruppen  
200 000, sogar 250 000 Mann betragen sollen. . . . Morgen  
wird uns vielleicht England, das nur bei sich den Militär-  
dienst als lästig ansieht, wieder zur Erfüllung unserer Ver-  
pflichtungen auffordern.“

Erhält Belgien seine Unabhängigkeit zurück, so wird es  
in erhöhtem Maße als bisher ein englisches Vorwerk auf  
dem Festlande werden. Das zukünftige Schicksal Belgiens  
kann daher nicht für sich allein betrachtet, sondern muß im  
Zusammenhang mit der ganzen politischen Konstel-  
lation behandelt werden, sonst haben wir in absehbarer  
Zeit eine neue, viel furchtbarere und stärkere Mächte-  
gruppierung gegen die Zentralmächte zu gewärtigen, als  
sie sich im gegenwärtigen Kriege betätigte. Selbstver-  
ständlich und Logik erfordert daher, daß wir diese For-  
derung, die belgische Frage im Gesamtbilde zu betrachten,  
um so nachdrücklicher betonen, als die hervorragendsten  
englischen und französischen Arbeiterführer nicht nur eine  
Abtrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland gefordert  
haben, sondern auch die Zurückgabe Schleswig-Holsteins  
an Dänemark sowie die Abtretung zahlreicher Landgebiete  
Oesterreich-Ungarns an Italien, Rußland, Rumänien und  
wer weiß an wen sonst noch verlangt haben, ohne Rücksicht  
auf die wirtschaftliche und politische Existenz der Zentral-  
mächte. Wir vergebens uns etwas von unierem berechtig-  
ten Selbstbewußtsein und stärken nur den Glauben an die  
Berechtigung der Ansprüche jener Annexionspolitik und  
ihrer gleichgesinnten Regierungen, wenn wir ihnen nicht  
die Reden ihres Expansionsranges vor Augen halten.  
Mit schönen Reden von der Lauterkeit unserer Absichten  
auf friedliche Verständigung haben wir sie bisher nicht zur  
Einfuhr bewegen, und das werden wir auch in Zukunft  
nicht erreichen.

Warum soll denn nur die vor 44 Jahren erfolgte An-  
nexion Elsaß-Lothringens ein Verbrechen an dem freien Selbst-  
bestimmungsrecht der Völker, das furchtbare Zeichen  
einer unerlöschlichen Eroberungsgier sein? — und warum  
nicht das Zerfleischen der Türkei, die Annexion von Tunis,  
Marokko, Tripolis, Cypern, Ägypten, der Burenstaaten  
und die unzählbaren Eroberungen des „völkerbefreundenden“  
Rußlands? Warum soll Oesterreich das Jahrhundert in  
seinem Besitz befindliche Triest, Südtirol, ja rein deutsche  
Gebiete „auf Grund des Nationalitätsprinzips“ heraus-  
geben, während die Dreiverbandsmächte nebst ihrem An-  
hang verneinend wenig nach dem Nationalitätsprinzip fra-  
gen, wenn es sich um ihren eigenen Vorteil, um ihre eige-  
nen „Aspirationen“ handelt? Hat der „sacro egoismo“  
(heiliger Eigennutz) nur dann seine Berechtigung, wenn er  
von den lateinischen Nationen und anderen „Kultur-“  
Nationen in der rücksichtslosesten und treulosesten Weise  
geltend gemacht wird, und sollen wir „Barbaren“ uns ein-  
fach des guten Rechtes begeben, „alle nur möglichen realen  
Garantien und Sicherheiten“ dafür zu schaffen, daß nicht  
wieder eine Weltkoalition gegen uns aufsteht und unsere  
ganze nationale und wirtschaftliche Existenz bedroht?

Ich bin absolut kein Freund von Annexionen und  
würde es aufs freudigste begrüßen, wenn ohne sie jene  
Garantien geschaffen werden könnten, die es uns ermög-  
lichen, an unserer politischen und wirtschaftlichen Zukunft  
in friedlicher Weise weiterzubauen. Aber man hüte sich vor  
den sonderbaren „Friedenspredigern“, die, wie jüngst so-  
gar auf der Konferenz für die Zukunftsinteressen der  
Menschheit in Bern, nur immer den Splitter der „Ver-  
letzung der Neutralität und des Mitleidsprinzips“ bei den  
Deutschen sehen, nicht aber den Balkan in den schönen  
Augen der Russen, Engländer, Franzosen und ihrer Bun-  
desgenossen.

Darum nochmals: Mögen unsere Feinde zunächst erst  
einmal bei sich selbst mit der Achtung vor dem Selbstbe-  
stimmungsrecht der Völker anfangen und ihre eroberten  
Länder herausgeben, und weiter durch die Tat ihren ernst-  
lichen Willen zum nur friedlichen Wettbewerb auf dem  
Weltmarkt beweisen, anstatt ihren gewaltigen monopo-  
listischen Herrschaftsplänen nach wie vor nachzugehen,  
dann wird Deutschland das allerletzte Land sein, das diesen  
Wettbewerb zu fürchten braucht oder das sich von einer  
Verteidigung über internationale Streitfragen aus-  
schließt. Mindestens beweist die Vergangenheit Deutsch-  
lands weit mehr als die seiner Feinde den guten Willen  
hierzu.

Sinnweg daher mit den hohen Redensarten von  
dem Kampf der westlichen, lateinischen Kultur und Demo-  
kratie gegen die „deutsche Barbarei!“ Lassen wir uns durch  
sie nicht irreführen, sondern verlangen wir eine zu-  
sammenhängende Behandlung der durch den Krieg  
nun einmal aufgerollten Probleme. Wir erreichen dadurch  
viel eher eine nüchterne und sachliche Beurteilung des  
Kriegsziels und der Kriegslage bei unseren ausländischen  
Parteigenossen, als wenn wir ihren Phantasieflügen und  
Entzweiungsbildern aus lauter Klüßlichkeit und Duld-  
samkeit für den Standpunkt anderer nicht entgegenzutreten  
wägen.

## Die Kriegsziele der gegnerischen Mächte.

Die Stockholmer Zeitung „Aftenposten“ vom  
4. Juni sagt in einer Erörterung über die Kriegsziele der  
Verbandsmächte: „Die Entente hat eine große Schwäche:  
Die Verschiedenheit der Kriegsziele der einzelnen Länder.  
Frankreich trägt die größte Last. Nicht nur ist ein  
Teil des Landes vom Feinde besetzt. Die Franzosen haben  
alles, was sie an Hilfsquellen, an Geld und Blut haben,  
eingesetzt. Sie tun dies in dem Gefühl, daß es diesmal  
gilt — jetzt oder nie. Frankreichs Volkszahl ist im Zurück-  
gehen. Seine Staatsmänner müssen damit rechnen, daß  
die Widerstandskraft des Landes von Jahr zu Jahr nach-  
läßt. Und sie können nie wieder hoffen, eine so günstige  
Konstellation der Mächte zu finden. Namentlich wenn  
Deutschland unbesiegt aus dem Kriege hervorgeht, wird  
werden das nächstemal Mächte auf seiner Seite stehen,  
denen seine gewaltige Kraft imponiert hat. Kann Frank-  
reich diesmal die verlorenen Provinzen nicht zurückerobern,  
so muß es sie für immer aufgeben.“

Englands Lage ist eine andere. Die Befürchtung,  
durch Zurückgang der Bevölkerungszahl Schaden zu erle-  
den, braucht es nicht zu hegen. Aber ebenso wie Frankreich  
wird es sich sagen, daß es nie später auf eine ähnliche gün-  
stige Mächtegruppierung wie die jetzige rechnen kann. Es  
wird schwerlich später Bundesgenossen finden, wenn es  
jetzt besiegt werden sollte oder auch nur den Kampf auf-  
geben muß. Ein derartiger Ausgang des Krieges würde  
auch auf die Haltung seiner Kolonien nicht ohne Einfluß  
sein.

Ganz anders ist die Lage für Rußland. Die russi-  
schen Staatsmänner wissen, daß für jeden Deutschen, der  
zur Welt kommt, drei Russen geboren werden. Deshalb  
sagen sie sich wohl, es spielt diesmal gar keine große, ge-  
fährliche Rolle, ob wir siegen oder nicht siegen. Der Kampf  
kann in 10, 20 oder 30 Jahren wieder aufgenommen werden  
und Rußland wird dann stärker sein als heute. Die rus-  
sische Diplomatie rechnet mit weit ausschauenden Zielen.  
Einen Landeswerb sucht Rußland wohl auch nicht, und  
selbst das heißumstrittene Galizien ist in dieser Hinsicht  
von untergeordneter Bedeutung. Rußlands Hauptziel ist  
der Besitz der Dardanellen — dessen Erreichung, sollte sie  
jetzt nicht gelingen, später immer wieder erstrebt werden  
kann.

Gewiß haben die Ententemächte die Uebereinkunft ge-  
schlossen, keinen Sonderfrieden einzugehen. Aber  
diese Uebereinkunft hält nur so lange, als der einzelne der  
Vertragsschließenden eben kann — niemand ist verpflichtet,  
über seine Kraft hinaus zu handeln. So haben sich ja  
auch schon Stimmen in Rußland für den Friedensschluß  
mit Deutschland erhoben.

Italiens Eingreifen in den Krieg hat der  
Entente einen erheblichen Kräftezuwachs gebracht. Das  
Land muß sich sagen, daß es eine furchtbare Wiederberge-  
lung seiner ehemaligen Bundesgenossen zu erwarten habe,  
wenn diese den Sieg davon tragen sollten.“

## Serbiens Schicksal.

Von besonderer Seite schreibt man der „Münch. Post“:  
Zäh und ausdauernd sind die Serben und das Schicksal  
dieses Volkes, das in drei furchtbaren Kriegen heroisch ge-  
kämpft hat und noch kämpft, muß auch in den Reihen der  
Gegner, also in den unjeren, ein tragisches Mitleid aus-

lösen, umso mehr, als der Würgengel Tod in seiner schauerlichsten Gestalt, in der einer schrecklichen Seuche an ihre Seite tritt.

Manche kurzfristige Politiker sagen wohl, wenn auf Serbiens Zukunft die Rede kommt: Dieser Staat muß „ausgelöscht“ werden, er hat keine Existenzberechtigung, er ist also, im Fall unseres Sieges, zwischen seinen Nachbarn aufzuteilen. Die so reden, reden sehr oberflächlich; dem es handelt sich nicht um den Staat Serbien, wie er heute ist, den sie in Wahrheit „aufteilen“ wollen, sondern um ein Volk, und über die fürchterliche Idee, Völker internationalisieren zu können, sollte doch selbst jeder politische A.-B.-Schläge heute schon längst hinaus sein! Und vor allem ist dieses Geschwätz läppisch, wenn es sich um ein Volk handelt, das sich so widerstandsfähig wie das serbische erweist.

Es ist das Unglück der Serben, daß man sie stets mit dem Staat der Karageorgiewitsch, dieser gänzlich verkommenen und verlumpten Dynastie, verwechselt. Der serbische Bauer, der serbische Kleinbürger und der serbische Arbeiter, sie alle liefern ein tüchtiges Menschenmaterial. Das fatale ist nur, daß an der Spitze des Staates Peter und seine Sippe stehen, die wieder abhängig sind von der „Königsmörderpartei“, d. h. von 30-40 in hohen Stellungen befindlichen Säbelhelden, und den unreinen Caféhausgrößen einer überspannten Jugend. Vor dem Kriege war der Drahtzieher, der alle diese martialische und defakten Puppen am Bändchen hielt, der listerische Herr v. Hartwig. Nach dessen jähem Tod hat natürlich die Diplomatie Wäterchens, bestens unterstützt von der der Entente-freunde, das Spiel fortgesetzt und Serbien systematisch ins Verderben getrieben.

Wenn sich das serbische Volk einmal seiner Kraft bewußt würde und sich endlich einmal über seine Tyrannen Rechenschaft geben könnte, dann wäre eine Aenderung in dem Land zu erzielen, die für seine Zukunft nur ersprießlich sein müßte. Falls die Karageorgiewitsch und die Königsmörder zum Teufel gejagt würden, hat Serbien die Möglichkeit, sich aus den Krallen der Entente zu retten!

Und hierfür ist jetzt der Augenblick günstig. Die Entente hat nämlich in sich nur so lange große Töne geredet und hohe Versprechungen dem unglücklichen Volk gemacht, als Serbien ihm eine wichtige Hilfe zu bieten schien. In dem Augenblick, da die italienische Regierung auf den Plan trat, schüttelte man Serbien in Petrograd, London und Paris sofort von sich ab. Herr Krusenki, der einzige in Rom ihm wohlgesinnte Diplomat, verschwand von der Bildfläche und der glatte Herr v. Giers zog in der ewigen Stadt ein, um sich bald zu rühmen, nicht Barrere und Rodd, sondern er habe Italien zu dem Treubruch gebracht.

Um es aber dahin zu bringen, hat Herr Giers ebenso willig, wie sein französischer und sein englischer Kollege Serbien auf dem Kapitol geschlachtet. Man hat Serbien mit dem Rest von Nord-Albanien, mit dem adriatischen Hafen, mit der Erbschaft Oesterreichs in Dalmatien, Istrien und Kroatien geködert. Das alles hat man, sowie Italien sein Stilet der Entente zur Verfügung stellte, sofort vergriffen und den Herren Sonnino und Salandra zuliebe sämtliche Hoffnungen Serbiens mit einem Schläge vernichtet. Siegt die Entente, was allerdings nicht zu vermuten steht, so hat Serbien nur dauernde Nachteile aus dem Bund mit ihr zu erwarten.

Diese Erkenntnis ist den Serben heute schmerzlich geworden und deshalb fällt es ihnen auch gar nicht ein, den Italienern ihr Vorgehen im Jozonotal durch eine Offenfeinde gegen Bosnien zu erleichtern, sondern sie schaden so viel Kruppen als nur möglich nach Albanien, um am Schluß des Krieges als beati possidentes dazustehen und den Italienern die harte Aufgabe zu stellen, sie aus Albanien zu vertreiben.

In Wien und Budapest hegt man gegen das serbische Volk als solches keinen unverständlichen Haß, dieser gilt nur der verkommenen Familie auf dem Thron und der Partei der Königsmörder, die wiederum diese Dynastie beherrscht. Will sich das serbische Volk eine bessere Zukunft sichern, so müßte es sich von den unwürdigen Ketten, die ihm eine Clique angelegt hat, befreien, mit Oesterreich eine Verständigung anzubahnen suchen und die unter der Fremdherrschaft in Mazedonien schmachenden Bulgaren ihrem Heimatland freiwillig zuerkennen. Weidreitet das serbische Volk diesen Weg, dann wird seine Zukunft gesichert sein.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Der russische Bericht.

Moskau, 11. Juni. Der Generalstab des Generalstabs gibt bekannt: Am 10. Juni gelang es den energischen Anstrengungen unserer Truppen, die starken feindlichen Streitkräfte, die bei Urawno und Serapi auf das linke Ufer des Dnjepr übergegangen waren, auf das rechte Ufer zurückzuwerfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. In hartnäckigem Kampfe erbeuteten wir 17 Geschütze und 49 Maschinengewehre. Wir nahmen 188 Offiziere und 6500 Mann deutscher und österreichischer Truppen gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompanie des Preuß. Garde-Rüfregts.

### Der Kampf zur See.

#### Weitere Erfolge unserer Unterseeboote.

London, 11. Juni. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni, früh morgens, die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, welche an der Ostküste Englands operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund gehohrt worden sind. 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.

Liverpool, 11. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau: Der britische Schoner „Express“ ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehohrt worden. Drei Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schoner in Plymouth gelandet worden.

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Juni, vormittags. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loreto-Höhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neubulle scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Courie dauert noch an. Südöstlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Campagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beau Sejour an. Der Angriff brach unter schweren Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstikt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Ciragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. Juni, mittags:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Im Südosten Galiziens und der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjepr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Die Truppen der Armee Pflanzler warfen den Gegner aus den Stellungen nördlich Oltynia bei Oertyn und Horodenka zurück und sind im Vordringen an den Dnjepr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Naryp östlich Czernowitz, an der einzigen Stelle, wo die Russen noch am Bruch stehen, wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes nach kurzem Kampfe ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Der Krieg mit Italien.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener auf allen Fronten abgewiesen.

Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchy.

Der Artilleriekampf an der Isonzo-Front hält an. An der kärntnerischen Grenze wurde gestern nachmittags ein starker gegenseitiger Angriff auf den Freikofel und ein schwacher beim Wolayer-See abge schlagen.

In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Bentelestein. Neue Kämpfe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit einem Zurückgehen des Feindes.

Im übrigen Tiroler Grenzgebiet fanden ununterbrochene Geschützschüsse und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmügel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Der italienische Kriegsbericht.

Moskau, 11. Juni. Meldung der Agencia Stefani. Der Bericht des Oberkommandos vom 10. lautet: Von der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Wichtiges zu melden, außer der Besetzung von Cade Stagno, nördlich von Cortina d'Ampecco.

Aus dem eingelaufenen Bericht geht hervor, daß die Oesterreicher in den Kämpfen vom 7., 8. und 9. um den Besitz des Freikofels über 200 Tote und 400 Verwundete hatten, sowie 20 Gefangene in unserer Hand ließen. In der Nacht zum 10. Juni erneuerten die Oesterreicher ihre Angriffe auf diese Stellung, der sie große Bedeutung beilegen. Sie wurden aber mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen. An der Isonzo-Linie kämpften unsere Truppen noch immer energisch, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu besiegen. Die Gipfel und die Höhen von Monfalcone, das wir gestern verloren, wurden von uns besetzt.

### Näherung eines Grenzgebietes.

Berlin, 11. Juni. Das Grenzgebiet im Bezirk Buchenstein wurde nach einem Innsbrucker Telegramm des Lokalanzeigers von der Mehrzahl der Bewohner verlassen. Diese wanderten samt Vieh und Habe über den Campolungo-Sattel ins Ruster-Tal, besonders ins Taucherertal. Von einzelnen Tirolern, welche im Grenzgebietkämpfe besonders leisteten, wird der Segener Bergführer Sepp Innerkofler genannt, ein ausgezeichneter Kenner der Dolomiten und berühmter Bergführer, der den Italienern schon viel durch seine Terrainkunde schadete.

### Die italienischen Schlappen.

Wien, 11. Juni. Der Kriegsbereiter der „Neuen Freien Presse“ meldet vom Tiroler Kriegsschauplatz: Im Tonalegebiet wiesen unsere Truppen allenthalben keine feindliche Angriffe ab. An dem Forcellina Montozzo und Tonale-Bak selbst wurde je eine

italienische Halbkompanie aufgerieben. Ein Albini-Bataillon von 4 Kompanien griff den Paß Baraliso an, wurde aber unter Mitwirkung unserer Bergartillerie zurückgeschlagen, wobei der Feind mindestens 100 Mann verlor. Ein italienischer Major und 2 Hauptleute sind schwer verwundet, 2 Leutnants tot, 2 Hauptleute, 1 Arzt und 35 Mann wurden gefangen genommen. Unsererseits gab es 3 Schwere- und 5 Leichtverletzte. Ein italienischer Verwundeter erlief meuchlings einen unserer Soldaten, der ihn bergen wollte.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Die amerikanische Antwortnote.

W.W. Berlin, 11. Juni. Die Abendblätter melden, daß die Antwortnote Wilsons in der „Lusitania“-Frage heute mittag gegen 1 Uhr vom Postkammerer Gerard dem Auswärtigen Amte überreicht worden sei.

Berlin, 11. Juni. Aus London wird der Post gemeldet: Ueber Form und Inhalt der amerikanischen Note werden in mehreren Blättern die verschiedensten Informationen veröffentlicht, die aber kaum auf irgend welchen positiven Grundlagen beruhen. Der Wahrheit am nächsten kommt wahrscheinlich eine Meldung des „Daily Telegraph“, die besagt, daß die Note in ganz bestimmtem und über Erwarten ruhigem und höflichem Tone abgefaßt sei, den amerikanischen Standpunkt der ersten Note Wilsons zwar beibehalte, jedoch derartig abgeschwächt sei, daß kaum zu weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika gefunden werden könne. Das Blatt warnt vor übertriebenen Hoffnungen auf Zuspitzung der Lage zwischen Washington und Berlin.

### Bryan an das amerikanische Volk.

Berlin, 11. Juni. Bryan richtete, wie dem „Lokal-anzeiger“ aus dem Haag gemeldet wird, einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er die Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Wilson erklärt. Sie seien auf verschiedene Systeme, das alte, das sich auf Gewalt, und das neue, das sich auf reine Ueberredung stütze, zurückzuführen. Bryan appelliert an das amerikanische Volk, es sollen die Wähler aus der schwarzen Kriegsmacht in das Tageslicht hinübergeführt werden, wo die Schwerter zu Pflugmessern umgedreht werden. Bryan wird heute weitere Aufrufe an das amerikanische Volk richten. Demnach scheint es, als ob Bryan der mächtigste Volksredner der Vereinigten Staaten, in der Tat zugunsten des Friedens eine Bewegung einleite.

## Der jüngste Zeppelin-Angriff gegen England.

Hamburg, 11. Juni. Ein aus London nach dem Haag zurückgekehrter Politiker berichtet, daß bei dem jüngsten Zeppelinangriff nach Mitteilungen eines englischen Zeifers mindestens 300 Personen getötet und verwundet wurden.

### Die Verluste der englischen Armee.

Aus London wird geschrieben: Mehrere englische Blätter haben aus den im Mai veröffentlichten Verlustlisten die Gesamtziffer für den Monat zusammengezählt und verglichen sie mit jener im April und März. Die Märzfiguren, 8000 Offiziere und 26346 Mann tot, verwundet oder vermißt, offenbart vor allem eine Verschärfung des Kampfes in größtem Umfang. Im April ergab sich nämlich nur eine Gesamtziffer von 639 Offizieren und 19168 Mann. Gegenüber dem März war das mit Bezug auf die Offiziere eine wesentliche Besserung, denn damals waren mit 18794 Mann 1081 Offiziere in den Verlustlisten enthalten. Die Offiziersverluste wurden in der englischen Armee immer besonders schwer empfunden, da die Berufsoffiziere spärlich waren und immer spärlicher wurden. Als im April die Verlustziffer bei den Offizieren um etwa 40 Prozent sank, bei gleichbleibendem Mannschäftsverlust, wurden Hoffnungen laut, daß die „Krisis überstanden“ sei. Das sollte wohl heißen, daß die Offiziere sich weniger exponierten und eine gewisse Erfahrung sich angeeignet hätten. Das Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften in den Verlustlisten war je von 1:18 auf 1:30 zurückgegangen. Immerhin bleibt auch diese Proportion noch über jener der anderen Armeen Europas, die 1:40 und 1:50 als Mittel aufweisen. Im Mai ist die englische Proportion aber, auf die erstreckt hohen Ziffern 1:8, je beinahe 1:7, gestiegen! Auf acht oder sieben englische Soldaten kommt ein Offizier. In keiner anderen Armee der kriegführenden Staaten gibt es derartige Offiziersverluste. In drei Monaten rund 6400 Offiziere! Seit Kriegsbeginn ergibt sich eine Gesamtziffer von rund 10 000 Offizieren samt der Tatsache, daß die letzten Monate die blutigsten für die Offiziere waren, während die Mannschäftsverluste sich eher in den Grenzen des Normalen halten. Geht man allerdings in Betracht, daß die der englischen Armee anberaumte Frontbreite verhältnismäßig gering ist, erscheinen auch diese Verluste als sehr groß. Können man die englischen Verluste als Basis zur Berechnung des Verlustes der Franzosen benützen, die weit angreiflicher als die Engländer waren, müßte man auf entsetzliche Zahlen kommen. Es ist aber anzunehmen, daß die französische Armee von Berufs-soldaten und Berufs-offizieren hierin besser abschnidet.

Das Verhältnis der Toten zu den Verwundeten und Vermißten ist etwa 6:20:4 für den Monat Mai. Auf einen toten Soldaten kommen also etwas mehr als drei Verwundete und nahezu auch ein Gefangener. Auf einen toten Offizier kommen aber nur zwei verwundete Offiziere und kaum ein Drittel eines Offiziers als Gefangene. Man ersieht daraus, daß die Offiziere einen viel stärkeren Anteil an der Zahl der Getöteten haben, als die Soldaten. Je größer die englische Armee wird, desto schwieriger gehalten sich der Offiziersersatz. Vermutlich sind Berufs-offiziere nur noch in ganz kleiner Zahl vorhanden. Man kann auch den Eindruck nicht los werden, daß jeder größere englische Angriff zum Stehen kommen muß, wenn die englischen Angriffstruppen ihre Offiziere in einem Maße einbüßen, wie das im Monat Mai geschehen ist.

### Unruhen in Petersburg.

Petersburg, 11. Juni. Der „Nowoje Wremja“ zufolge veranstaltete am 2. Juni eine Menge Käuferinnen in dem Fleischladen von Golibow, Ecke Sockarsenskyja und Wostressensky-Prospekt, erbittert durch den Verkauf klandestinen Fleisches statt solchen aus Tscherkass, ein förmliches Pogrom, wobei die Verkäufer des Geschäfts mit händel wurden. Einem Polizeiaufgebot gelang es mit großer Mühe, die Menge von Weibern zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen.

Amf kündigt nächsten schlag b

Breite borgef

Defierre

Bulgari

Der

Die

Unj

men

Die

holländi

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

den

Der neue englische Kriegskredit.

Amsterdam, 11. Juni. Reuter meldet: Im Unterhaus kündigte Asquith an, daß die Regierung im Laufe der nächsten Wochen den neuen Kriegskredit in Vorschlag bringen werde.

Die Kriegsbeher in Holland.

Brüssel, 10. Juni. Auch Holland hat seine Kriegsbeher. An ihrer Spitze steht der bekanntlich von England befolgte „Telegraf“, welcher den Eintritt Hollands in den Weltkrieg an der Seite des Viererbundes mit allen Mitteln betreibt. Die gesamte übrige niederländische Presse bekämpft diese Abenteuerpolitik auf das entschiedenste. Sie ist übrigens völlig ausichtslos.

Das Vordringen der Serben in Albanien.

W.V. Sofia, 11. Juni. Eine Meldung des serbischen Pressebureaus besagt: Die serbischen Truppen besetzten vorgestern die albanische Stadt Elbassan.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Infolge der Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre ergibt sich die Notwendigkeit, die 43-50-jährigen einen Verzicht auf unterziehen. Diese bei der großen Anzahl der in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen längere Zeit beanspruchende Maßnahme wird nun vorgenommen. Alle in den Jahren 1875 bis einschließlich 1879 Geborenen und von den Geburtsjahren 1873 und 1874 diejenigen, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen vorzeitig aus der Landsturmpflicht traten und nunmehr wieder landsturmpflichtig werden, haben zur Zeit der betreffenden Kundmachungen sich bei ihren Aufenthaltsgemeinden zu melden.

Griechenland.

Burgfriede. Wie dem serbischen sozialdemokratischen Tageblatt „Narodna Novina“ aus Saloniki gemeldet wird, tritt die griechische sozialistische Partei bei den jetzigen Parlamentswahlen für die Unterstützung des Ministeriums Gumaris auf. Begünstigt wird dieses Vorgehen durch die kriegsneutralistische Stellung des Ministeriums. Gumaris stellt seinerseits die Erfüllung sozialpolitischer Maßnahmen in Aussicht. Bei den Verhandlungen der Sozialisten mit dem Ministerpräsidenten versprach ihnen Gumaris, dem „Narodna Novina“ zufolge, die Unterstützung seiner Parteifreunde bei den Wahlen von je zwei Abgeordneten in Athen und Saloniki, sowie von einem Abgeordneten in Katala. Außerdem soll der während der Präsidentschaftsperiode Venizelos verhaftete Genosse Venizelos freigelassen werden.

Bulgarien.

„Krieg oder Revolution!“ Die russophilen Kreise in Bulgarien, unterstützt durch die Wohlhabende russische Diplomatie und anderer Kriegsbeher, entfalten gegenwärtig eine fieberhafte Agitation. Sie verfügen über zahlreiche Zeitungen und Blätter, deren Menge aber in keinem Verhältnis zu der Zahl ihrer Anhänger stehen. Diese Presse führt eine überaus scharfe Sprache, und beschuldigt die Regierung und den Monarchen, daß sie die Interessen des Landes nicht wahrnehmen. Mit dunklen Andeutungen auf „andere Länder“ versuchen sie auf das Staatsoberhaupt und die Dynastie einzuwirken. Unser Bruderblatt „Narodna Novina“ in Sofia bemerkt zu dieser Agitation (am 1. Juni): „Die russophile Clique in Sofia gibt die Parole aus — Krieg oder Revolution! Es besteht aber ein Unterschied zwischen Italien und Bulgarien. Während in Italien, nach einer Ausrufung des „Mavri“, nur eine waghalsige Wundersucht von Verblödeten und Unterdrückten die Kriegsbeher trieben, ist in Bulgarien das ganze Volk in voller Einmütigkeit entschlossen und unbeeindruckt für den Frieden.“ Da es demnach eine Anzahl Kriegseiferer gibt und zwar in einflussreichen Kreisen, so wird es keinen Wundern können, wenn auch Bulgarien trotz der ausgesprochenen Kriegseiferigkeit des Volkes sich in den Krieg fürzt? Krieg werden beinahe ausschließlich von den Wölfen gemacht. Nicht umsonst wird fortwährend über immer neue Vorschläge der Tripleallianz an Radoslawow gemacht. Wie der „Narod“ in Sofia mitteilt, gibt es auf dem dortigen auswärtigen Amte ein ununterbrochenes Ein- und Aus der Entente-Diplomaten.

Deutsche Politik.

Tagung des Meininger Landtags.

Die Regierung hat den Landtag zum 21. Juni zu einer Tagung zusammenberufen, die jedoch nur von kurzer Dauer sein dürfte. In der Hauptsache wird es sich um zwei Vorlagen handeln: Uebermalige Verlängerung des Mandats des Landtags um ein Jahr und Bewilligung von Mitteln zu außerordentlichen durch den Krieg bedingten Ausgaben. Von der neuen Mann starken sozialdemokratischen Landtagsfraktion befinden sich zurzeit fünf im Felde.

Die gemüthlichen Deutschen in Belgien.

Unserem holländischen Parteiblatt „Het Volk“ entnehmen wir die folgende Mitteilung eines Korrespondenzbureaus:

Die Deutschen in Belgien beginnen, längs der belgisch-holländischen Grenze Drähte zu spannen. Die Personen, deren Wohnung und Besitz teils auf holländischem, teils auf belgischem Grund und Boden liegt, werden befragt, ob sie wünschen, innerhalb oder außerhalb der Drähte zu wohnen. Die Deutschen sind bei diesen Beratungen sehr gemüthlich. Personen, die lieber in Holland wohnen, wird dies zugestanden und der Draht wird sodann etwa fünf Meter vor diesem Haus gespannt, sodas der Teil dieser Befragung, der bisher zu Belgien gehörte, nun zu Holland gerechnet werden soll.

Bekannt als Schulkommissionsmitglieder. Die Regierung hat die Wahlen der Genossen Ernst Forstert und Hugo Schaal in Solingen zu Mitgliedern der Schulkommission bestätigt.

Badische Politik.

Landwirtschaftliche Beschäftigung der Schüler während der Kriegszeit.

Das badische Unterrichtsministerium hat schon im Februar und März dieses Jahres auf dem Verordnungswege den Kreis- und Schulämtern die Ermächtigung erteilt, einzelnen Schülern oder ganzen Klassen der fünf oberen Schuljahre zur Mitarbeit bei der Frühjahrseinstellung der Felder vorübergehend Befreiung vom Unterricht zu gewähren. Eine

neue Verordnung des Ministeriums dehnt diese Befugnis auch auf den Bezug von Schülern zu landwirtschaftlichen Arbeiten bis zum Herbst aus. Gleichzeitig erhalten die Kreis- und Schulämtern die Ermächtigung, auf Antrag der Ortschulbehörden während des Sommerhalbjahres den Turnunterricht ausfallen zu lassen.

Aus der Partei.

† Reinhard Berard gestorben. Aus Hamburg kommt die Trauerkunde, daß Reinhard Berard, ein alter Streiter für das Proletariat und Organisator von Parteigesellschaften, ins Grab gesunken ist. Berard wurde am 24. Dezember 1841 in Berlin geboren. Nach vollendeter Schulzeit wurde er Schriftsetzer. Schon früh schloß er sich der Bewegung an. Mitte der sechziger Jahre wurde er Redakteur am Hamburger Parteiorgan, dem Hamburg-Altonaer Volksblatt. Bald darauf ging er nach Kiel, um die Leitung der Redaktion des dort gegründeten Parteiorgans für Schleswig-Holstein zu übernehmen. Als jenes Blatt dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel und Berard einige Freiheitsstrafen, zu denen er als Redakteur verurteilt war, verbüßt hatte, kehrte er nach Hamburg zurück. Ueber Hamburg war am 28. Oktober 1880 der Belagerungszustand verhängt worden. Schon vorher hatte man die dortige Genossenschaftsdruckerei, damit sie weitergeführt werden konnte, dem Leiter der Druckerei, dem Genossen Dieß, übergeben. Als auch Dieß ausgewiesen wurde, übertrug er Berard die Leitung des Geschäftes. Zur Leitung einer sozialdemokratischen Druckerei braucht man Leute von besonderer Gewissenhaftigkeit. Druckarbeiten zu haben, das lag im Interesse des Geschäftes, und doch war die Druckfirma J. S. Dieß die Druckerei, die sich der größten Aufmerksamkeit der Behörden erfreute. Jedes aus dieser Druckerei stammende Stück bedruckte Papier wurde genau darauf untersucht, ob nicht ein Anlaß zum Verbot gefunden werden konnte. Da hieß es, schnell arbeiten, damit die Sachen schneller in die Hände der Leser kamen, bevor die Polizei Gelegenheit hatte, das Verbot der Druckerei zu publizieren. So hat die Druckerei vorzüglich gearbeitet und viel dazu beigetragen, die Bewegung unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes vorwärts zu treiben. Gleichzeitig blieb sie technisch auf der Höhe. Nur an einem Uebelstand litt das Geschäft: immer waren die Geschäftsräume zu klein. Von der Anmeldeprüfung überfiele das Geschäft nach eigenen Kräften in der Theaterstraße. Dreimal mußten umfangreiche Nachbargrundstücke angekauft werden. In dem immer größer werdenden Geschäft blieb Berard der gewissenhafte Leiter, der mit peinlicher Sorgfalt aus jedem unbedeutenden Vorgang überwahte. Unter Berard's Leitung wurde das Hamburger Geschäft ein Mutterbetrieb. Wo Parteigenossen Druckereien gründeten, wandten sie sich in der Regel nach Hamburg und immer war es Berard's Rat, der gerne befolgt wurde. Berard war auf den Parteitag, seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Dort griff er regelmäßig dann in die Debatte ein, wenn Fragen zur Erörterung standen, zu deren Beurteilung besondere Fachkenntnisse geboten waren. Die Hamburger Genossen ehrten Berard auch dadurch, daß sie im 1907 in die Landesgeschlebung, in die Hamburger Würgerschaft, wählten. 1913 lehnte er im Hinblick auf sein hohes Alter eine Wiederwahl ab.

Wierzig Jahre hat Berard an hervorragender Stelle in den Reihen des kämpfenden Proletariats gestanden. Er trat in einer Zeit an die Stelle, als hervorragende Tätigkeit nur Verfolgungen und schwere Leiden brachte. Er war besetzt von den hohen Idealen, und in dem Streben nach dem großen Ziele achtete er nicht der Leiden, die der Kampf mit sich bringt. An seinem Lebensabend tonate er mit berechtigtem Stolz auf die großen Erfolge seines Wirkens. In dankbarer Erinnerung wird das Proletariat dieses Streikers gedenken, der Jahrzehnte sein ganzes Können einsetzte, die Bewegung vorwärts zu bringen.

\* Fest 11 der „Neuen Zeit“ vom 11. Juni 1915 hat folgenden Inhalt: Karl Kautsky: Die Sozialdemokratie im Weltkrieg. — R. Majanoff: Die auswärtige Politik der alten Internationalen und ihre Stellungnahme zum Krieg. — A. Tsch-ty: Die finanzielle Kriegserziehung Frankreichs. — Gustav Hoch: Zur Würdigung der Arbeiterbewegung. — Cunew-Kautsky: Zum Schluß der Diskussion. — Literarische Rundschau: Edmund Thier. La transformation economique de la Russie; Lipsitz, Abstammungsgesichte systematisch. Paläontologie. Biographie. — Notizen.

Berichtszeitung.

Rechtsanwalt a. D. Lorenz vor der Karlsruher Strafkammer. Karlsruhe, 12. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der frühere hiesige Rechtsanwalt Dr. Lorenz wegen beträchtlicher Unterschlagungen zu verantworten. Wie noch vermerkt, war Dr. Lorenz im Spätherbst 1913 aus Karlsruhe verbannt worden, nachdem er als Testamentvollstrecker über das Vermögen des Karlsruher Wälers Ernst Schurth für seine eigene Person verfügt hatte. Die veruntreuten Summen betragen rund 64 000 M. Von Karlsruhe hatte sich Dr. Lorenz nach Antwerpen, von da nach Amerika gewandt. Er kehrte am 9. Februar ds. J. nach Karlsruhe zurück und stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft, nachdem es ihm vorher nicht gelungen war, in Oesterreich und in Deutschland, teils unter falschem Namen, teils mit falschen Papieren, in den Heeresdienst aufgenommen zu werden. Die heutige Verhandlung ergab, daß Dr. Lorenz weit über seine Einnahmen gelebt hat und für seine Lebensverhältnisse Geld brauchte. Auf seine Fiktion nach Amerika nahm Lorenz 28 000 M. mit. Im übrigen war der Aneslage geständig. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und 300 M. Geldstrafe. Mit am meisten war durch die Unterschlagungen Lorenz die Gemeinde Neustadt i. Schw. geschädigt, welcher seinerzeit Wäler Schurth eine größere Stiftung in Höhe von 80 000 M. vermacht hatte.)

Aus dem Lande.

Durlach. Fleischpreise im Kriegsjahr 1915. Die freie Fleischernnung hat die Wurzpreise in folender Weise erhöht: Salami Pfund 2,80 M., Mettwurst 2.— M., Schinkenwurst 1,80 M., Frankfurter Leberwurst 1,80 M., Preßkopf 1,60 M., Schwarzenmaggen (weiß und rot) 1,20 M., Frankfurterwurst 1,40 M., Wormser Leberwurst 1,40 M., Wormser Blutwurst 1,40 M., Cervelatwürste per Stück 20 Pf., Leber- und Griebenwürste, je 20 Pf., Wienerwürste 20 Pf., Prätwürste 20 Pf.

Vaden-Baden. Zum Bankrott Jörgers. Der vor zwei Jahren erfolgte Zusammenbruch des Bankhauses J. E. Jörgers in Baden-Baden (Bankier Anton Müller) ist endlich in seinen finanziellen Ergebnissen vom Konkursverwalter festgestellt. Es soll den Gläubigern eine Abschlagsverteilung von 25 % vorgeschlagen werden. Hierzu sind veranschlagt: 114 743,22 M. und zu berücksichtigten an festgestellten Forderungen ohne Vorrat 2 188 900,22 M. Der Prozeß gegen Bankier Müller wegen betrügerischen Bankrotts wird in nächster Zeit verhandelt werden.

\* Forzheim, 12. Juni. Wie der hiesige „Generalanzeiger“ meldet, steht für Forzheim abermals eine Milchpreiserhöhung in Aussicht. In Stuttgart fand nämlich dieser Tage eine Versammlung der Milchproduzenten statt, in welcher beschlossen wurde, den Milchpreis von 19 Pf. auf 21 Pf. für den Liter zu erhöhen. Der Verkaufspreis würde dann auf 26 Pf. steigen. Da auch Forzheim zu dem Versorgungsgebiet des württembergischen Milchlieferantenvereins gehört, steht auch für hier die Preiserhöhung in Aussicht.

\* Mannheim, 11. Juni. Vorsicht beim Baden! Die tödlichen Unglücksfälle, die sich tagtäglich hier beim Baden ereignen, mehren sich in erschreckender Weise. So ist erst jetzt wieder ein 23-jähriger lediger Wälergehele namens August Wolf von Waldenburg beim Baden im Neckar ertrunken. — In den hiesigen Volksschulen erhielten die Schüler nicht nur mündliche Anweisungen über das Verhalten bei Fliegergefahr, sondern es wurden auch Alarmproben mit den Schülern abgehalten, um im Falle der wirklichen Gefahr eine Panik möglichst zu verhüten.

\* Krefen, 11. Juni. Heute vormittag hat der zehnjährige Sohn des ehemaligen Wälerbüters Rader Langeneder seine 12-jährige Schwester aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß schwer verletzt. Der Schuß hat dem Mädchen ein Stück von der Stirn weggerissen und das rechte Auge zerstört.

\* Oberbühlertal, 11. Juni. Am Dienstag schlug der Blitz dreimal hier ein, ohne zu zünden. Besonders stark war der Schlag in die Fabrik Grau. In dem Hause des Holzhamers Karl Bed, Vitus S. in der Bichelbach, zerstörte der Blitz die Wasserleitung, einiges Geschirr und riß an der Stallung einige Bretter zusammen.

\* Lahr, 11. Juni. In Dundenheim wurde der 43-jährige Landwirt Karl Wirth auf dem Felde beim Heumachen von einem Strohschlag getroffen. Er war sofort tot.

\* Lahr, 11. Juni. Seinen schweren Verletzungen, die er bei dem am letzten Sonntag hier stattgefundenen Eisenbahnunfall erlitten hat, erlegen ist der anfangs der 60er Jahre stehende Jagdführer Alexander Lindenmaier. Der Verlorbene hinterläßt außer der Witwe zwei Söhne, die beide im Felde stehen.

\* Vom Schwarzwald, 12. Juni. Aus verschiedenen Teilen des Schwarzwalds wird berichtet, daß man mit der Heuernte begonnen hat. So meldet man aus der Saar, daß sich Gras- und Futterhäuter prächtig entwickelt haben und der Ertrag der Heuernte ein durchaus zufriedenstellender ist. Auch vom hohen Schwarzwald, aus der Furtwanger Gegend, wird der Beginn der Heuernte gemeldet. Der Stand der Wiesen wird als der beste seit 10 Jahren bezeichnet.

\* Kiel, 11. Juni. Hier fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes vor. Sie war schon stark in Verwesung übergegangen.

\* Pfullendorf, 11. Juni. Am Dienstag brannte das Anwesen des Franz Raver Aufleger in Altmensee nieder. Außer den Gebäuden und Fahrnissen sind auch Tiere verbrannt.

Kein schönes Kulturzeitalter.

Unser Mannheimer Parteiblatt erhielt einen Feldpostbrief von einem der Mitarbeiter in der Druckerei der „Vollstimme“, in dem u. a. zu lesen ist:

„Beim Bergen von Toten in einer Gesechtspause und Durchsuchen der Leichen derselben fiel mir beiläufiger Brief in die Hände, den ich trotz der deutlichen Spur des münchener Krieges Ihnen zugänglich machen will, weil die Schreiberin dieses „Himmelsbriefes“ in nächster Nähe Mannheims zu finden ist. Wollen Sie doch bitte durch erneutes Hinweisen auf die Sinnlosigkeit derartigen Übergläubens weiterhin mithelfen, daß diese beschämenden „Kulturzeitalter“ endlich von der Bildfläche verschwinden. Daß die Wäler vor derartigen Papierseken keinen Respekt haben, können Sie in dem Briefe deutlich sehen. Der Verfasser des Briefes wurde von Teilen einer Handgranate getroffen und ist in dens beerdigt. Der Brief der A. Z. in W. ... umfaßt 3/4 Seiten mit religiösen Versprechungen, Drohungen und Witten. Zum Schluß heißt es dann noch: „Wer diesen Segen bei sich gegen den Feind trägt, der wird vor Gewehr beschützt bleiben, wer es nicht glauben will, der schreie es bund, und hänge einen Hund an den Holz und schreie nach ihm so wird er sehen, daß es war sei, wer diesen Brief bei sich trägt, der wird nicht gefangen, noch durch des Feindes Wäler verletzt werden können. Amen.“ Das hat aber nicht verhindert, daß der Himmelsbrief durch die Granate zerfetzt wurde.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Landwehrr. im Rgt. 109 Christof Kiefer von Durlach. Gefr. im Rgt. 109 Friedrich Krieger, Eisenbahnassistent bei den bad. Staatsbahnen. Lt. d. R. Adolf Fischer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Tauberhofsheim. Landwehrr. im Rgt. 40 Spenglermeister Johann Wiegler in Schriesheim. Off.-Mp. im Rgt. 110 Herbert Bachmann von Heidelberg. Kriegsfreiwilliger Seminarist Alois Münch von Mannheim. Apotheker Doktor Eyslein von Bruchsal. Ref. Adolf Schneider von Schluttenbach bei Ettlingen. Ref. Karl Speck von Bruchsal. Ref. Josef Adam von Sulzbach. Ref. im Rgt. 109 Bahnarbeiter Hermann Horcher von Neustag. Ref. im Rgt. 113 Bahnarbeiter Hermann Bühler von Kollmarreute. Kriegsfreiw. Gefr. Karl Greß und Lt. d. R. Landrichter August Grathwohl, Ritter des Eis. Kreuzes, von Freiburg. Schmiedemeister Ludw. Schwörer von Hintergarten. Ziegeleiarbeiter Wilh. Degen von Bollmatingen. Ud. d. R. im Rgt. 40 Bezirksbaukontrollleur Hermann Ott in Engen. Off.-Stellv. Paul Siehler, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Lt. d. R. Schönbücher, beide im Konstanzer Rgt. Ferner: Landwehrr. Kaufmann Johann Gunkel von Tauberhofsheim. Off.-Stellv. im Rgt. 110 Alois Hofmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Gieshagen. Jüf. Heim. Neuer von Eberbach. Inf. Georg Stang und Kriegsfreiw. Eugen Düssel von Heidelberg. Ref. Emil Schmitt von Mannheim und Ers.-Ref. Tiefbaufestalt Gg. Otto Hamel von Lauda.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Samstag, 12. Juni. A. 66. Kleine Preise: „Stachmann als Erzähler“, Komödie in 3 Akten von Otto Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.) Sonntag, 13. Juni. C. 64. Große Preise: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 5 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 M.) Montag, 14. Juni. B. 64. Kleine Preise: „Der Hochtourist“, Schwank in 3 Akten von Kraak und Neel. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.) Mittwoch, 16. Juni. Kleine Preise. „Ein toller Einfall“, Schwank in 4 Akten von Karl Laufs. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. Juni.

Gewerbeschulunterricht. Der Stadtrat hat die Handwerkskammer um eine Beurteilung darüber ersucht, ob sie es für angängig halte, die Gewerbeschule, deren Unterricht seit Ausbruch des Krieges eingestellt werden mußte, in beschränktem Umfang...

Na. Kartoffelverkauf durch die Stadt. Jeweils Samstags und Dienstags findet im alten Anwesen des Lebensbedürfnisvereins, Bahngasse 45, durch die Stadtverwaltung ein Verkauf von Kartoffeln im Kleinen statt.

Ein Vortrag über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen. Die Sorge, wie es unseren Söhnen und Brüdern geht, die als Kriegsgefangene in Feindeshand fielen und in Frankreich oder in seinen Kolonien fern von der Heimat in drückender Ungewissheit über den Fortgang des Krieges leben müssen, bedrückt gar viele.

Kriegszeichnungen. Im Badischen Kunstverein stellt Paul Würd eine sehr umfangreiche Folge von Zeichnungen aus, die er als Unteroffizier auf dem westlichen Kriegsschauplatz geschaffen hat.

Freiungsort im Stadtpark. Morgen vormittag 1/2 bis 1/2 Uhr veranstaltet die städtische Schillerkapelle bei günstiger Witterung ein Konzert im Stadtpark mit folgender Programmfolge: 1. 'Näher mein Gott', Chorale, 2. 'Wien mein Sinn', Marsch von Strauß, 3. 'Melodien aus Gärten', Marsch von Bizet, 4. 'Schmiede im Walde', Idyll von Michaelis, 5. 'Am Bachufer', Galopp von Hoffmann, 6. 'Gott, deutsches Vaterland', Marsch von Lübeck.

Vollständliche Musikaufführungen im Stadtpark. Morgen nachmittag von 4 bis 7 Uhr finden bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle, vollständliche Musikaufführungen der Feuerweh- und Bürgerkapelle statt, für welche der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister Biese, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat.

Vermisst. Seit dem 4. November wurde der Schwiegersohn des Staatsministers Dr. Frhn. v. Dusch, Regierungsdirektor Max von Löwisof Renar, vermisst, der als Kriegsfreiwilliger beim 1. Pomm. Grenadier-Regiment Nr. 2 stand. Es ist nun leider als gewiß anzusehen, daß er bei einem Sturmangriff seines Regiments für das Vaterland gestorben ist.

Von dem Meinertragnis des Sommerlages der Karlsruher Jugend, der von der Stadtparkkommission am Sonntag, 6. d. Mts., im Stadtpark zugunsten der Fürsorge für die Familien der Einberufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben für badische Truppen veranstaltet wurde, wurden der städtischen Sammlung zur Unterstützung bedürftiger Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen und dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz - Liebesgabenauschuß - je 1050 M. überwiesen.

Mosenausstellung im Stadtpark. Für die aus Anlaß des Kongresses des Vereins deutscher Mosensfreunde am 19. und 20. d. M. im Stadtpark des Stadtparks stattfindende Mosenausstellung werden aus Mitteln der Stadtkasse drei Ehrenpreise gestiftet.

Gemeinschaftsverkehr Altbahn-Strassenbahn. Die für den Gemeinschaftsverkehr Altbahn-Strassenbahn eingerichteten Arbeiterwochenkarten sollen auch für den neuen Haltepunkt Ettingen-Badkolonie ausgegeben werden. Die Karten sind entweder auf der Station Ettingen-Dolhof oder Karlsruhe-Meidsstraße zu lösen. Der tarifmäßige Preis der Gemeinschaftsfahrkarte beträgt 1,35 M. Der Stadtrat stimmt der Einrichtung zu.

Etrunken ist gestern abend in einer hiesigen Wadenschale beim Baden der 12 Jahre alte Sohn eines hier wohnenden Kaufmanns.

Letzte Nachrichten.

Ein italienisches Unterseeboot versenkt. Wien, 11. Juni. Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot 'Medusa' wurde durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt. Der zweite Offizier und 4 Mann wurden errettet und gefangen. Flottentommando.

Französische Soldaten in der italienischen Armee.

Berlin, 12. Juni. Aus Genf wird dem 'Berliner Lokalanzeiger' gemeldet: Nach einer Privatdepeche aus Genua sollen dort 1500 französische Soldaten eingetroffen sein, die durchweg als Spezialtruppen für Dienstzwecke verwendet werden sollen, in denen Italien Mangel leidet.

Der unbequeme Hero.

Paris, 12. Juni. Die 'Guerre Sociale', die bereits am Montag und Dienstag wegen heftiger Angriffe Herbes gegen die Regierung beschlagnahmt worden war, ist gestern demselben Schicksal verfallen.

Die amerikanische Note.

Berlin, 11. Juni. In der Note der amerikanischen Regierung weist das 'Berliner Tageblatt' zu merken, es liege Grund zu der Annahme vor, daß gewisse in der feindlichen Auslandspresse verbreitete Angaben falsch seien und daß die Note keineswegs den Sinn oder den Ton eines Ultimatums trage. Die 'Völkische Zeitung' äußert: Der Text der Note soll nicht einer gewissen Wärme und Anerkennung für die auf deutscher Seite zu findende Rechtfertigung ermangeln.

Eine österreichisch-ungarische Note gegen Italien.

Wien, 12. Juni. Die 1. und 2. Regierung hat unter dem 9. Juni 1915 an die fremden Regierungen eine Verbalnote gerichtet, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Die 1. italienische Regierung hat unter dem 28. Mai l. J. die Küste Dalmatiens, sowie den Teil der Küste Albanien, der von der montenegrinischen Grenze bis Kap Kephaloi sich erstreckt, für blockiert erklärt. Am 30. Mai l. J. wurde die gegen Albanien gerichtete Blockade auf den zwischen der montenegrinischen Grenze und Skripri-Nuga-Strasse gelegenen Teil der Küste eingeschränkt.

Am 25. Mai starb den Heldentod für sein Vaterland mein lieber Mann und treuefrohger Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Josef Barth, Ersahreserbiß im Regiment Nr. 112 im Alter von 30 Jahren. Karlsruhe den 11. Juni 1915. 6611

Advertisement for Persil children's laundry detergent. Text: 'Persil wäscht schnell und leicht Kinderwäsche. Henkel's Bleich-Soda.'

Advertisement for Baden Landesverein v. Roten Kreuz. Text: 'Bad. Landesverein v. Roten Kreuz. Am Montag den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, wird im 'Eintrachtssaal' hier, Karl Friedrichstraße 30, Oberleutnant Dr. von Marwal, Oberstabsarzt der eidgenössischen Armee, Delegierter des Genfer Roten Kreuzes über seine Besichtigung der Gefangenenerlager in Frankreich, Korsika, Alger, Tunis, Marokko und der Sahara einen Vortrag mit Lichtbildern halten.'

Ziffern der Londoner Deklaration den Lokalbehörden in Oesterreich-Ungarn nicht notifiziert worden ist. Im Hinblick auf diese Feststellungen legt die 1. und 2. Regierung in Ansehung der angeblichen Blockade kategorisch Verwahrung ein.

Der holländische Ministerpräsident gegen die Kriegsheker.

Haag, 12. Juni. Der Ministerpräsident erklärte gestern in der Kammer Sitzung: Es gibt Leute, die auf den Krieg hinarbeiten. Es gibt Leute in unserem Land, die Tag aus, Tag ein darauf aus sind, eine künstliche Kriegsstimmung ins Leben zu rufen. Dieses Spiel wäre sehr gefährlich, wenn unser Volk einen entzündbareren Charakter hätte als es ihn glücklicherweise besitzt.

Von der englischen Arbeiterbewegung.

London, 12. Juni. Die Maschinen- und Heizer der Kohlengruben von Dudley haben das Angebot der Arbeitnehmer, eine Kriegszulage von 10 Prozent zu geben, abgelehnt. Sie fordern 15 Prozent und beschloßen, die Arbeit am 17. Juni niederzulegen, wenn nicht die Forderung bewilligt wird.

London, 12. Juni. Die Arbeiter einer Textilfabrik in Rochdale in Lancashire traten in den Ausstand, weil die Arbeitgeber sich weigerten, eine Kriegszulage von 10 Prozent auszuzahlen. Die Arbeiter fast des ganzen Bezirks Rochdale, etwa 20000, erhielten darauf die Mitteilung ihrer Ausrüstung. In den Kohlengruben von Südmores entzündete eine neue Krise, da die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen dadurch völlig scheiterten, weil die Arbeitgeber den Antrag der Arbeiter auf Revision des bisherigen Abkommens ablehnten.

Das englische Munitionsministerium angenommen.

London, 12. Juni. Das Oberhaus hat das Gesetz auf Errichtung eines Munitionsministeriums angenommen.

Ein Erfolg der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 11. Juni. Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer 'Midilli' einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt hierher zurück.

Zur Haltung Bulgariens.

Konstantinopel, 12. Juni. Der hier weilende bulgarische Deputierte Kalktschew erklärte einem Vertreter des 'Tanin', die von dem Kabinett Radoslawow eingeschlagene nationale Politik lege das Gebot der Neutralität auf. Die türkisch-bulgarischen Beziehungen müßten so eng geknüpft werden, daß nach dem Friedensschluß niemand dieses Einbernehmen stören könne.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Anfertigung: Gustav Arltner, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Advertisement for Todes-Anzeige (Death Notice). Text: 'Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kind May Friedrich im Alter von 9 1/2 Jahren infolge Unglücksfall uns unerwartet durch den Tod entzissen wurde. Karlsruhe, den 11. Juni 1915. Die trauernden Hinterbliebenen: Hermann Schuler nebst Frau u. Kinder.'

**Trinkt Union-Bier!**  
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere  
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.  
Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

**Pfänderversteigerung.**

Am Mittwoch, d. 16. Juni 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwanenstr. 6, 2. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 21688 bis mit Nr. 24076 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen. 6637  
Karlsruhe, 5. Juni 1915.  
Städt. Pfandleihkasse.

Die Zustellgebühren für Expressgüter der amtlichen Versteigerungen in Karlsruhe betragen für die Dauer des Krieges ab 14. d. M.:  
a) für Sendungen von 11-20 kg = 25 Pfg.  
b) " " " 21-50 kg = 30 Pfg.  
c) " " " über 50 kg für je angefangene 50 kg = 20 Pfg.  
Für Sendungen bis zu 10 kg wird die seitliche Gebühr erhoben. 6614  
Karlsruhe den 11. Juni 1915.  
Gr. Betriebsinspektion.

**Baden-Baden.**  
**Wohltätigkeits-Tea**

zum Besten  
erblindeter und invalider Krieger  
im Rosengarten Mariahalden 6613  
am  
Sonntag, den 19. Juni 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Eintritt 2.50 Mark Eingang Yburgstraße.

**Gelegenheitskauf.**

Schlafzimmer, hell eichen, nur kurze Zeit im Gebrauch gewesen, ist billig abzugeben im Lagerhaus **Georg Karer**, Philippstraße 19. 6576

**Luft- und Sonnenbad Karlsruhe**

(Südlich vom Hauptbahnhof, 5 Minuten entfernt von der Haltestelle der Elektrischen am Albtalbahnhof)  
**Herren-, Damen-, u. Sportbad, auf staubfr. Wiesengelände.**  
Großer, grasbewachsener, besonderer Platz für Turn- und Bewegungsspiele, ohne Staubentwicklung.  
Täglich geöffnet von 6 1/2 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.  
Eintrittspreis: Tageskarte 30 Pfg., Karte für 5 Bäder M. 1.-, Jahreskarte M. 6.-.  
Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, sowie für Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.  
Nach 6 Uhr abends besondere Preisermäßigung.  
Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige unseres Feldheeres haben freien Zutritt. 6100

**Bekanntmachung.**

**Kartoffelverkauf betr.**  
Jeweils Samstag und Dienstag findet im alten Anwesen des Lebensbedürfnisvereins, Jähringerstraße 45 durch die Stadtverwaltung ein Verkauf von Kartoffeln im Kleinen statt. Der Verkaufspreis beträgt bei gernerweise Abnahme 4 M. für den Zentner, im Kleinverkauf 5 Pfg. für das Pfund. 6621  
Karlsruhe, den 11. Juni 1915.  
Bürgermeisteramt.

**Freiwillige Bürgerwehr.**

Das Scharfschießen der 2. Kompanie findet am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Grenadier-Regiments statt. 6620  
Neuanmeldungen zur Bürgerwehr dringend erwünscht.  
Das Kommando.

**Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.**

**Feinste Griech-Makkaroni**  
größeres Quantum ist eingetroffen und empfehle solange Vorrat 6606  
per Pfd. 80 Pfg.  
**Bucherer**  
in sämtlichen Filialen

**15 Prozent** gewährt auf 6541  
weiße und farbige **Sackkleider Blusen, Röcke Staubmäntel**  
Wilhelmstr. 34, 1. St.  
**Aushilfskellnerinnen**  
können sich melden für jeweils Sonntags. 6366  
**Städt. Arbeitsamt**  
Jähringerstraße 100.  
Mehrere einfache **Gaslampen** zu verkaufen. 6610  
Werderstr. 1, Etw. 1. St.

**Palast-Theater**

Karlsruhe, Herrenstraße 11.  
Lattiger, 10 Meter hoher Theatersaal, angenehmer, kühler Aufenthalt.  
Programm vom 12. bis 15. Juni.  
**Ein Unteroffizier u. 2 Mann**  
Humoristische Kriegsbegebenheit.  
In der Hauptrolle: **Anna Müller-Linke.**  
**Schlager I. Ranges!**  
**Im Labyrinth der Liebe.**  
Tiefgreifendes dramatisches Lebensbild in 3 Akten. 6629

**Stadtgarten bezw. Festhalle.**

Sonntag, den 13. Juni 1915, nachmittags von 4-7 Uhr, **volkstümliche Musikaufführungen**  
ausgeführt von der **Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**  
unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. G. Riefe.  
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . 20 P.  
Sonstige Personen . . . . . 60 "  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Programm 10 Pfg. 6617  
Die Musik-Abonnementkarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

**Westend-Halle**

Rheinstraße 30. (Haltestelle der Straßenbahn)  
Sonntag den 13. Juni im Garten **Vaterländisches Konzert.**  
vom Harmonie-Orchester, wozu höfl. einladet 6618  
Eintritt frei. **Kaver Marzluff.**

**Einheitspreis**

Stoff für einen kompletten Anzug bestes Cottbuser Fabrikat Mark 25.-  
6510 empfiehlt  
**Wilh. Wolf jr.**  
Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Saal III der Brauerei Schrempf hier eine

**öffentliche Versammlung**

der **Bäckermeister von Karlsruhe und Umgebung**  
statt zwecks Aussprache über: 6616  
**Die Beseitigung der Schwierigkeiten bei der durch den Bundesrat angeordneten Brotbereitung.**  
Hierzu werden alle Kollegen und sonstige Interessenten mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.  
**Karlsruher Bäckerinnung.**

**Städt. Arbeitsamt Karlsruhe** 6574

Arbeitsamt **Jähringerstraße 100.** — Telefon 629.  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt nachstehende Arbeitskräfte:  
hier auswärtig hier auswärtig  
Gärtner 4 5 Eisenbrecher — 10  
Buchbinder 1 2 Möbelschreiner 8 2  
Konditoren — 2 Holzflüßer 15 8  
Webler 4 6 Steinbauer — —  
Schneider 40 30 auf Granit 6 —  
Schuhmacher 12 10 Maurer 10 —  
Friseur 20 18 Maler 10 2  
Fuß- und Wagen- schmid 20 10 Wagner 7 —  
Bauchschloßer 20 12 Kaminfeger — 2  
Mechaniker und Installateure 6 2 Kupfer- und Zinkler 15 5  
Militär-Sattler 30 — Hausburgen 35 10  
Zimmerleute 70 — Bautagelöhner 140 —

**Fuhrleute und Tagelöhner gesucht!**

Militärfreie, tüchtige Fuhrleute sowie Tagelöhner für dauernde Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**Eugen von Steffelin**  
Amtl. Güterbestätter der Bad. Staatsbahnen  
Karlsruhe. 6590

**Einen guten Fang**



der seinen Bedarf in **Messer u. Stahlwaren** jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 5724  
**Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.**

**Achtung! Bringe heute Samstag**

**prima Sohlenfleisch**  
das Pfund zu 60 Pfg. zum Verkauf.  
**Rupert Schneider, Pferdeschlächtere**  
Rheinstraße 56 — Karlsruhe-Wühlburg — Rheinstraße 56.  
Ebenfalls werden Schlachtpferde jederzeit zu den höchsten Tagespreisen angekauft.

**Jeder Dame,**

welche ihr ausgefallenes Haar einjendet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.  
**Karl Misch, Friseur**  
Aue bei Durlach. 5910  
**Schuhmacher!**  
Kauft Kunstleder, sehr dauerhaft, für Sohlen, per Kilo (12 Sohlen) 5 M. ab hier gegen Nachnahme.  
Sie werden dauernd Kunde. Angebote unter Nr. 6585 an die Exped. des „Volksfreund“ erb.  
**Kinder-Klappstuhl**  
ist billig zu verkaufen. 6581  
Marienstr. 38, 3. Stod.  
**Klappstühlewagen, Kinderliegewagen, Kinderbadewanne** mit Gestell billig zu verkaufen.  
Lachnerstr. 18, part. rechts.

**Bucherer**

empfehlen 6607  
**Neue Zwiebeln**  
per Pfd. 45 Pfg.

**Bucherer**

in sämtlichen Filialen